

Calmer Tagblatt

Nr. 166

Amts- und Anzeigblatt für den Oberamtsbezirk Calw.

98. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentl. Anzeigenpreis: Die Zeile 1400 Mk., Familienanzeigen 800 Mk., Reklamen 4000 Mk. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100%. — Fernspr. 9
Donnerstag, den 19. Juli 1923.
Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn 10000 Mk. monatlich. Postbezugspreis 10000 Mk. ohne Bestellgeld. Einzelnummer 400 Mk. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

Im bayerischen Landtag führte eine Interpellation der Sozialdemokraten über die Enthüllungen des Landesverratsprozesses Fuchs-Machäus zu einer Aussprache, die die Nachrichten Frankreichs im Innern Deutschlands enthüllte, aber auch bewundernswerte Erscheinungen innerhalb des eigenen Landes, die zu ernstlichen Bedenken Anlaß geben.

Die Antwort Englands auf das deutsche Angebot soll heute an die Alliierten zur Begutachtung abgehen und zwar mit einer Mantelnote, d. h. mit einer Begründung, die aber erst veröffentlicht werden soll nach dem — Abbruch der Verhandlungen. Das ist ein gutes Vorzeichen für die englische Aktion, wenn man gleich von vornherein mit einer Ablehnung rechnet.

Dagegen wird aus London gemeldet, daß Frankreich sich in den letzten 24 Stunden entschlossen habe, Entgegenkommen zu zeigen. Andererseits weiß das Organ der französischen Kommunisten zu melden, daß die Verlängerung der Verlethungssperre für das besetzte Gebiet mit der Absicht der Auslösung der rheinischen Republik im Zusammenhang stehe.

Der bayerische Landtag und der Landesverratsprozeß Fuchs.

München, 18. Juli. Im bayerischen Landtag wurde gestern im Zusammenhang mit dem Ausgang des Hochverratsprozesses Fuchs die von der Sozialdemokratie eingebrachte Interpellation behandelt. Von der Regierung wurde Aufschluß verlangt, was sie zu tun gedenke, um hochverräterischen, gegen die Einheit des Reichs gerichteten Bestrebungen in Bayern wirksam zu begegnen. Die Interpellation wurde von dem sozialdemokratischen Abgeordneten Sängler begründet, der betonte, es bestehe kein Zweifel darüber, daß der französische Spion Richert mit Wissen der französischen Regierung gehandelt habe, um Deutschland zu zerschüttern. Frankreich habe gewisse Teile Bayerns als geeignete Bundesgenossen für seine Bestrebungen betrachtet. Frankreich werde aber in der deutschen Sozialdemokratie einen unerbittlichen Feind für seine Zerschlagungspläne finden. Der Redner stellte weiter fest, daß es sich bei den Vorgängen um eine Reihe von Hintermännern handle. Das Gericht hätte diese Frage klären können. Wenn es auch fraglich sei, ob der Regierungspräsident v. Kahr, der ehemalige Polizeipräsident Böhrner und der ehemalige Kronprinz Rupprecht bereit gewesen seien, Richert zu empfangen, so stehe doch fest, daß die Hochverräter bei der Regierung und den ihr untergeordneten Organen ein- und ausgegangen seien. Der Präsident Königsbauer ersuchte den Redner um Zurückhaltung in seiner Kritik. (Große Unruhe links.) Sängler behauptete weiter, die Fahnenweihen der vaterländischen Verbände und die Verbände selbst seien mit französischem Judasgelde bezahlt worden. Nach den Feststellungen des Gerichtes seien mindestens 150 Millionen Franken an diese Verbände gegeben worden. (Lebhafte Hört, hört links. — Große Unruhe.) Präsident Königsbauer erklärte, er müsse es zurückweisen, wenn der Redner seine Meinung dahin ausdrücken wolle, als ob die vaterländischen Verbände mit dem Gelde zum Verrat angeregt worden seien. Sängler warf dem Minister des Innern vor, daß er Richert habe entweichen lassen. Solange die Regierung mit den Geheimorganisationen nicht aufräume, werde man auch mit derartigen hochverräterischen Unternehmungen zu rechnen haben.

Der Minister des Innern, Dr. Schwenker, erklärte in Verantwortung der Interpellation, durch die Vermittlung Richerts seien rund 100 Millionen Mark zu dem Zweck nach Bayern geleitet worden, um die Einheit des Reiches zu sprengen. Richert habe seit Monaten unter der Oberfläche an diesem Werke des bayerischen Umsturzes gearbeitet. Als intellektueller Urheber des großen verbrecherischen Planes, mindestens aber als tatkräftigster Förderer, sei die französische Regierung, in erster Linie Poincaré, anzusprechen. Durch das Gerichtsurteil stehe nunmehr fest, daß es der französischen Politik nicht mehr darauf ankomme, von Deutschland Reparationen zu erhalten, sondern daß Frankreich alle Anstrengungen mache, das Deutsche Reich von innen heraus zu zerstören. Tief bedauerlich sei es, die Politik auf Zerschütterung des Reiches zu unterstützen; aber es handle sich um verbrecherische Handlungen einzelner, und den Hochverräteren sei es trotz aller Bemühungen nicht gelungen, irgend eine vaterländische Vereinigung als solche für ihre Zwecke zu gewinnen. Der Prozeß Fuchs habe auch gezeigt, daß in Bayern eine separatistische Bewegung als solche nicht bestehe, und nur einzelne Phantasten sich mit solchen separatistischen Zielen befassen. Erfreulicherweise

seien die Bemühungen, auch offizielle Persönlichkeiten hineinzuziehen, erfolglos gewesen, und mit besonderem Nachdruck sei festzustellen, daß der durchsichtige Versuch, den Kronprinzen Rupprecht in die Angelegenheit hineinzuziehen, kläglich gescheitert sei. Die von dem Interpellanten den Staatsbehörden gemachten Vorwürfe seien nicht begründet. Auch die strafrechtliche Behandlung des Falles sei nicht zu beanstanden. Unrichtig sei es, anzunehmen, daß die bayerische Regierung schon seit längerer Zeit von dem wiederholten Aufenthalt Richerts in Bayern oder gar von seiner verbrecherischen Zusammenarbeit mit den Hochverrättern irgend eine Kenntnis hatte. Mit Entrüstung müsse die Annahme zurückgewiesen werden, als ob die bayerischen Behörden Richert vielleicht nicht ungenügend hätten entkommen lassen. Die Polizei habe, sobald es möglich gewesen sei, ihre Tätigkeit ausgenommen, um die Spuren Richerts aufzufinden. Wäre die Polizei früher in Kenntnis von den Vorkommnissen gesetzt worden, so hätte Richert aller Voraussicht nach ergriffen werden können. Der Minister gab dem Urteil durchaus recht, wenn es das Entkommen Richerts bedauerte, weil mit ihm Frankreich vor den Schranken des deutschen Gerichts gestanden habe. Trotz dem Entkommen Richerts sei aber Frankreich gleichwohl als hauptbelasteter Teil aus dem Verfahren hervorgegangen, das den Beweis erbracht habe, daß Frankreich entschlossen gewesen sei, seine verbrecherische Kollaboration durch das weitere Verbrechen einer Auslösung des Bürgerkrieges zu unterstützen. Es liege nicht der leiseste Anhaltspunkt dafür vor, für die verbrecherischen Taten der Fuchs und Genossen die vaterländischen Kreise verantwortlich zu machen. Der Hochverratsprozeß habe mit aller Deutlichkeit bewiesen, auf was die letzten Ziele Frankreichs gerichtet seien. Der Minister sprach den Wunsch aus, daß man darauf verzichten möge, diese oder jene Erscheinung parteipolitisch auszuwählen, und daß man den Hauptnachdruck auf die Feststellung des Urteils legen möge, daß der Hauptschuldige der französische Imperialismus gewesen sei. Dann werde es auch nicht schwer fallen, alle Kräfte zusammenzufassen, um die feindlichen Pläne der französischen Politik zum Scheitern zu bringen. Die Regierung werde unbeirrt durch restlose Anwendung der Strafgesetze und Wachsamkeit den Bestand des Staates zu wahren wissen. (Lebhafte Beifall.) Wegen der Abstimmung über die Besprechung der Interpellation kam es im Hause zu großen Värmenen, sodaß der Präsident die Sitzung verlagte.

Der Frieden von Lausanne.

Die Alliierten haben in der letzten Zeit alle Kräfte daran gesetzt, mit den Türken zu einer Einigung zu kommen, was jetzt auch durch die Nachgiebigkeit der Alliierten in verschiedenen Fragen gelungen ist. Wie bei allen anderen Friedensschlüssen hatten die Alliierten unter geheimer und offener Aufsicht Amerikas versucht, nicht nur bestimmte Gebiete, die seither unter türkischer Oberhoheit — wenn auch nur formell — gestanden waren, zu annektieren, d. h. in der Ententesprache als „Mandat“ zu befehlen, sondern auch die Türkei selbst zum Typus einer Kolonie zu erniedrigen, indem man dem Lande das Recht der eigenen Rechtsprechung und des Ordnungsdienstes Ausländern gegenüber nehmen wollte, und selbstverständlich alle nur denkbaren wirtschaftlichen Konzessionen zugestanden haben wollte. Die Türken wehrten sich mit aller Macht gegen die Beeinträchtigung ihrer Souveränität und sie konnten das umso besser, als sie wohl wußten, daß es die Alliierten nicht auf einen kriegerischen Auszug ihrer Forderungen ankommen lassen würden, weil ohnedies die Gefahr der Erhebung des gesamten Orients schon in drohender Nähe gerückt war. Um die Verhandlungen im Sinne der gemeinschaftlichen Interessen der Entente besser führen zu können, wandte man dieselbe Taktik an, die man seither gegenüber Deutschland wie Rußland benützt hatte. Man teilte sich nämlich Scheinbar in 2 Lager, später sogar in 3, und suchte so den Eindruck zu erwecken, als sei man sich in den Forderungen nicht einig. So hatte Frankreich bekanntlich die Türken militärisch gegen die Griechen unterstützt, während England schon Vorbereitungen zum Schutz Indiens traf, als plötzlich die Alliierten bei dem Vormarsch der Türken gegen Konstantinopel wieder einig wurden, und zwar, wie die Ententepresse meldete, durch Entgegenkommen Englands in der Reparationsfrage, indem dieses den Franzosen freie Hand gegenüber Deutschland gewährt haben soll. Nach dem Sturz Lloyd George's stellte sich England plötzlich wieder auf die Seite der Türkei, während Frankreich durch die Forderung der Rückzahlung der türkischen Schuld in Goldwährung sich den Vorwurf der Verschleppung der Verhandlungen machen lassen mußte. Aber immer wieder fanden sich die Alliierten zusammen, wenn es sich um grundsätzliche Auseinandersetzungen handelte. Zuletzt traten auch die Amerikaner offen auf den Plan, im ge-

heimen hatten sie schon seit 1918 — und wahrscheinlich sogar schon vor Kriegsbeginn überhaupt — mit England über die von ihnen geforderten Wirtschaftskonzessionen in der Türkei verhandelt, und verlangten die Respektierung der „privaten“ Verträge über Bahnkonzessionen in Kleinasien und Mesopotamien sowie über erworbene Ausbeutungsrechte bezüglich der dortigen Bodenschätze. Dagegen erhoben die Engländer — die über diese Abmachungen selbstverständlich unterrichtet waren — Einspruch, weil die Konzessionen ihre Ansprüche mißachteten. Die Türkei war nun Scheinbar in der günstigen Lage, die verschiedenen Interessen gegeneinander auszuspielen, in Wirklichkeit aber waren diese Interessengegensätze nur konstruiert worden, um die schon vorher über die Ausbeutung des türkischen Besitzes im großen Ganzen getroffenen Abmachungen zu verschleiern. Gerade Amerika, das aus seinem Eingreifen in den europäischen Krieg keinen materiellen Nutzen gezogen haben will, hatte sein Augenmerk von Anfang an auf die türkischen Bodenschätze geworfen. Wir erinnern daran, wie man gleich nach Beendigung des Krieges von einem „Mandat“ Amerikas über Armenien sprach, selbstverständlich aus „christlichen“ Gesichtspunkten heraus, und erst, als die orientalischen Völker sich gegen die Ausbeutungspolitik der Entente zusammenschlossen, hat sich Amerika vornehm zurückgezogen, um nachher in aller Stille doch noch sein Geschäft zu machen. Die sonstigen wirtschaftlichen Fragen sind im Friedensvertrag selbst nicht gelöst worden; sie sollen Sonderabmachungen zwischen den beteiligten Mächten vorbehalten bleiben. So wird Frankreich das Vergnügen haben, mit den Türken sich über die Einlösung der türkischen Vorkriegsschulden auseinanderzusetzen, England über die Petroleumkonzessionen in der Türkei. Daß man diese immerhin bedeutsamen wirtschaftlichen Fragen nicht in den Friedensvertrag aufgenommen hat, ist ein Zeichen, daß die Alliierten so rasch wie möglich im Orient zu einer gewissen Befriedigung der Verhältnisse kommen wollten. Auch die Räumung Konstantinopels und der Dardanellen soll sobald als möglich, spätestens bis 31. Dezember (!), erfolgen. Bezüglich der Kontrolle der Dardanellen scheint man also noch nicht so einig zu sein, und will sich für alle Fälle vorsehen.

Die politische Bedeutung des Vertrags von Lausanne liegt darin, daß die Türkei vermöge ihrer moralischen Kraft als Vorkämpferin des Islams und damit der orientalischen Völker, wieder ihre innere und äußere Freiheit bis zu gewissem Grade erhalten hat. Gewiß haben die Türken ihre seither auch nur formal ausgeübten Rechte auf Palästina, Syrien und Mesopotamien an die Alliierten abtreten müssen, aber an diese „Mandate“ werden die betreffenden Mächte auf die Dauer keine große Freude haben, weil diese Völkerschaften mit ihrem Freiheitsdrang bekanntlich schon den Türken zu schaffen gemacht haben, und sich immer wieder der Unterwerfung widersetzen werden, ganz abgesehen davon, daß der Gedanke der Abschüttelung der Fremdherrschaft im Orient immer mehr um sich greift. Wenn deshalb anlässlich der Schlusssitzung in Lausanne zwischen dem englischen und türkischen Vertreter besonders herzliche Freundschaftsbezeugungen ausgetauscht worden sind, so kann man das von türkischer Seite im Hinblick auf die Unterstützung der türkischen Forderungen durch England bei den Verhandlungen der letzten Monate wohl verstehen, ganz besonders aber die Freude Englands wird verständlich, denn jetzt glaubt man den indischen Alp für einige Zeit von sich weggewälzt zu haben. Ob diese Auffassung sich bestätigt, muß abgewartet werden. Möglich ist es immerhin, daß die Türken als Gegenleistung jetzt etwas dämpfend auf die islamitische Welt wirken, und auch die Jnder beruhigen, vorausgesetzt, daß diesen eine gewisse Selbstverwaltung eingeräumt wird.

An der Haltung Englands gegenüber der Türkei kann man aber wieder einmal die ganze Unzuverlässigkeit der englischen Politik erkennen. Nachdem es bis zum Ende des vorigen Jahrhunderts als fester Grundgesetz gegolten hatte, daß die Türkei von England gegen die russischen Absichten verteidigt werden mußte, hatte man, um das im russisch-japanischen Krieg feindselig behandelte Rußland nun gegen Deutschland als Bundesgenossen zu gewinnen, 1907 mit den Russen den persischen Teilungsvertrag abgeschlossen und gleichzeitig auch vorsichtige Vorverhandlungen über eine Teilung der Türkei eingeleitet. Diese Teilung wollten die Alliierten auch nach dem Zusammenbruch der Türkei vornehmen, aber die Türken erhielten von den Bolschewisten und den anderen orientalischen Völkern, die die Gefahr der Unterdrückung und Ausbeutung erkannt hatten, moralische und materielle Unterstützung, und so mußten die Alliierten, nachdem sie vorher auch vergeblich versucht hatten, den Bolschewismus in Rußland niederzuwerfen, zum zweiten Mal erkennen, daß ihre Macht doch noch

e, 418 Kälber,
1 Bullen,
Erlös aus
ark: Döfen L
17,5); Bullen
der l. 20—22
16); Kühe l.
5—11); Kälber
25 (21—22,8);
III. 26—28 (22
and.
inemarkt
Käufer. Der
b unverkauft.
00—1 200 000
an den Bienen- und
schafflichen Verleth-
n n. Calw.
Calw.
uli 1923.
tter und
tter
erchieden.
lebenen
lotter.
tag 5 Uhr.
uli 1923.
ermwandten,
daß unser
Schwager
ertragenem
sanft ent-
Bock.
19. Juli,
uli 1923.
chließ sanft
eber Vater
ems
athews.
s., 2 Uhr
Angestellten
immer
Angebote
agblatt“.
lein
Allgemeinbildung,
erwandt in Steno-
t.
tsist. ds. Bl erbeten.

nicht über die ganze Welt zu gebieten vermag. Einen schweren Schlag bei diesen Auseinandersetzungen erlitten die Griechen, die für die Alliierten die Kasernen aus dem Feuer geholt hatten, und nun einen Gelestritt erhalten haben. Es scheint, daß der Ententefreund Benizelos, der noch der Urheber der griechischen Größenwahnsinnigkeit gewesen ist, von der Charakterfestigkeit seiner Freunde eine andere Meinung bekommen hat, als er den Alliierten drohte, Griechenland werde einen Sonderfrieden schließen, wenn sich die Herrschaften nicht mehr beeilen. Die Behandlung Griechenlands durch die Entente dürfte auch für andere Kleinstaaten, die sich heute noch der Gunst dieser Mächte erfreuen, eine ernste Lehre sein.

Für Deutschland bedeutet der Friede von Lausanne den vorläufigen Verzicht auf seine wirtschaftlichen Abmachungen mit der Türkei vor dem Kriege, die auf die Erschließung Mesopotamiens, auf die Durchführung eines Landwegs von Deutschland nach dem indischen Ozean berechnet waren. Deutschland hatte mit der Türkei auf dem Fuße der Gleichberechtigung verhandelt. Die Engländer aber fürchteten für das englische Ansehen im Orient, und so schmiedeten sie mit dem stets revanchemotivierten Frankreich und dem stets ländergerigen Jarenreich das Komplott gegen die deutsche Arbeitskraft, und die Alliierten haben sich nun, nachdem man die Russen ausgeschaltet hat, das türkische Interessengebiet mit mehr oder weniger Gewalt angeeignet, um ihren ohnehin unübersehbaren Augenbist bis zum Ersticken zu vergrößern, während das überbevölkerte Deutschland eines großen Teils seines Gebiets und aller Kolonien beraubt auf Jahrzehnte hinaus die vollgestauten Kaufstaaten auch noch mit „Reparationen“ versorgen soll, damit es ja keine Lust bekommt, sich wieder in der Welt umzusehen. Aber trotz schwerer Verluste hat die Türkei gezeigt, daß die Entente nicht allmächtig ist, und wenn wir als ein eng begrenzter und überall von Feinden umstellter Industriestaat auch nicht die türkischen Methoden anzuwenden vermögen, so wird doch auch das deutsche Volk einmal wieder seine Freiheit und sein Recht auf Leben erringen. D. S.

Die Ruhr- und Reparationsfrage.

Der deutsche Botschafter im Auswärtigen Amt in London.

London, 19. Juli. Lord Curzon hat gestern Nachmittag im Foreign Office den deutschen Botschafter empfangen. Die englische Antwort an Deutschland fertiggestellt. Heute Übergabe an die Alliierten.

London, 19. Juli. Dem „Star“ zufolge erwartet man, daß Lord Curzon heute in der Lage sein wird, den andern englischen Ministern den Entwurf der Antwort an Deutschland und des Mantelbriefes an die Alliierten vorzulegen. Es verlautet, daß eine Veröffentlichung der Note nicht in Frage komme, bevor die Antwort in den Händen der deutschen Regierung sei. Die Veröffentlichung des Mantelbriefes wird, dem „Manchester Guardian“ zufolge, erst am Tage des völligen Abbruchs (!) der Verhandlungen erfolgen. — Also rechnet England schon mit der Ablehnung seiner Auffassung.

Französisches Entgegenkommen gegenüber England?

London, 18. Juli. Der diplomatische Berichterstatter des „Daily Telegraph“ begrüßt die seit 24 Stunden eingetretene Aenderung in der Haltung der französischen Regierung, gleichviel, ob sie rein taktischer Natur, oder als ein Zeichen eines großen Entgegenkommens zu deuten sei, sowie die französischen Zugeständnisse an die Alliierten. In der Frage der Zusammenziehung einer Konferenz zur Feststellung der deutschen Zahlungsfähigkeit werde es kein starres Festhalten an bestimmten Doktrinen geben. In der Frage der Regelung der Reparationen würden die Schwierigkeiten nicht unüberbrückbar sein. Das werde aber nicht bedeuten, daß ein Staatsmann wie Baldwin, der das Schuldensfundierungsabkommen mit Amerika abgeschlossen habe, die Verpflichtungen der Alliierten Englands als etwas Nebensächliches behandle und die Verminderung der deutschen Aktiven seit Januar, wo der Vorschlag auf einen Erlaß von 70 Prozent der alliierten Schulden gemacht wurde, unberücksichtigt lasse. Der Berichterstatter kommt dann auf die Frage des passiven Widerstands zu sprechen und schreibt, es sei nicht gleichgültig, ob Baldwin den passiven Widerstand als unmoralisch verurteile oder die bellagierten Folgen bedauere und Berlin zur Einstellung des Widerstands aus Zweckmäßigkeitsgründen auffordere.

Französische Mitteilung über Vorbereitungen zur Ausrufung der rheinischen Republik.

Paris, 18. Juli. Die „Humanité“ veröffentlicht folgende Depesche aus Berlin: Frankreich trifft im besetzten Gebiet große Vorbereitungen für die Ausrufung der rheinischen Republik. Zu diesem Zwecke haben die französischen Behörden die Schließung des besetzten Gebietes bis zum 26. Juli verlängert. Der Staatsstreich sollte bereits am 14. Juli vor sich gehen. An diesem Tage sei er aber nicht durchführbar gewesen wegen der Enthüllungen der Presse und wegen verschiedener Meinungsverschiedenheiten, zu denen es innerhalb der Partei der rheinischen Republikaner gekommen sei.

Verhandlungen zwischen Deutschland und der Reparationskommission über die Forderung der Zuckertieferung.

Paris, 18. Juli. Die Reparationskommission hat heute Nachmittag um 3 Uhr unter dem Vorsitz ihres Präsidenten, Louis Barthou, eine Sitzung abgehalten. Nach Erledigung der laufenden

Angewandten hat die Reparationskommission die Vertreter der deutschen Regierung über eine Interpretationsfrage des Vertrages von Versailles angehört. Es handelt sich um die Frage, ob es zulässig ist, von Deutschland Zuckertieferungen auf Grund des § 19 des Versailler Vertrages zu fordern. Die deutsche Regierung war vertreten durch den Staatssekretär Dr. Fischer, Legationsrat Dr. Frohwein, Regierungsrat Dr. Meyer, Direktor Schäffer und Regierungsrat Dr. Michaelis. Der Standpunkt der deutschen Regierung, daß auf Grund des angeführten Artikels des Versailler Vertrages keine Zuckertieferung angefordert werden kann, ist von Staatssekretär Dr. Fischer und Legationsrat Dr. Frohwein eingehend juristisch dargelegt worden. Die Reparationskommission wird eine Entscheidung zu einem späteren Zeitpunkt fällen.

Die französisch-belgische Gewaltpolitik.

Immer neue Erweiterung des französischen Expansionsystems.

Berlin, 18. Juli. Die Franzosen sind neuerdings im besetzten Gebiet zu einer raffinierten Anwendung des Geiselsystems geschritten, die eine besonders tiefe Erbitterung bei der Bevölkerung hervorruft. Zu diesem System gehört auch das folgende: Vier Franzosen sind in Abwicklung geordneter Gerichtsverfahren in Deutschland in Haft, drei von ihnen wegen Spionage und der vierte wegen Vergehens an Kindern. Die ordnungsmäßige und schnelle Durchführung dieser Verfahren wird von den zuständigen Behörden überwacht. Aber schon die Tatsache jener in Ausübung der deutschen Justizhoheit vorgenommenen Verhaftungen genügt, daß Frankreich im besetzten Gebiet wahllos eine größere Anzahl würdiger und bejahrter Männer als Geiseln festsetzte. Das Urteil über dieses Vorgehen überlassen wir der Welt. — Das ist ein neuer Schritt auf dem Wege der Vernichtung des internationalen Rechtsgedankens, die Frankreich planmäßig zu verfolgen sich bemüht.

Beschließung von Deutschen beim Uebertritt ins besetzte Gebiet.

Berlin, 19. Juli. Nach einer Meldung des „Berliner Tageblatts“ aus dem Ruhrgebiet schossen gestern früh an den Grenzstationen mehrfach die französischen Posten auf Deutsche, welche die Grenze passieren wollten. Mehrere Personen wurden verwundet. Der Kassengehilfe bei der Stadtverwaltung von Gelsenkirchen, Zengerling, wurde an der Grenzstation Brakel durch einen Schuß schwer verletzt und blieb ohne Hilfe zwei Stunden liegen. Als die Franzosen Hilfeleistung für den Getroffenen gestatteten, war er bereits tot.

Deutsche Proteste.

Berlin, 18. Juli. (Aus den Abendblättern.) Wie die Blätter melden, wurde gegen die von den Franzosen und Belgiern anläßlich der Explosionskatastrophe auf der Rheinbrücke bei Duisburg erfolgte Festnahme von 26 deutschen Geiseln von der deutschen Regierung Vorstellungen erhoben, um das Los der Festgenommenen zu erleichtern. Weiter erhob die Reichsregierung gegen die Verhängung der Verkehrssperre und die dadurch hervorgerufene weitere Draufgalierung der Bevölkerung der besetzten Gebiete Protest.

Der Bischof von Paderborn über den französisch-belgischen Terror.

Paderborn, 18. Juli. Der Bischof von Paderborn, Dr. Kaspar Klein, zu dessen Diözese ein großer Teil des Einbruchsbereichs gehört, führte auf dem Rhein- und Ruhrhilfsstag in Paderborn in einer Ansprache u. a. aus, er wolle in seiner Eigenschaft als Bischof feststellen, daß die Einbruchsscharen sich mit einer ungeheuren Schuld belasteten. Wir kennen, sagte er, das Wort *vac victis*. Aber es gibt auch ein *vac victoribus*. „Wehe den Siegern“, wenn sie ihre Macht mißbrauchen, wenn sich bei den Siegern kein Verlangen nach Frieden und Gerechtigkeit zeigt. Das französische Volk gefährdet durch sein Vorgehen den Frieden der Zukunft. Das deutsche Volk steht in diesem Kampf allein. Nur ein Trost ist uns geblieben: der Heilige Vater in Rom. Die Welt will noch nicht auf seine Stimme hören. Wir aber, die Bedrängten, haben seine Stimme gehört und sind ihm dankbar. Der Bischof schloß mit einem warmen Appell an den Opfermut des deutschen Volkes und warnte vor Genußsucht und Egoismus, sowie vor Uneinigkeit im Innern.

Ein Gnadengesuch unter besonderen Umständen.

Karlsruhe, 18. Juli. Der Gastwirt Max Fladt in Kehl hatte vor einiger Zeit zwei französischen Soldaten, die bei einer Pontonübung im Rhein in Gefahr geraten waren, unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet. Wie wir hierzu weiter erfahren, wurde Fladt einige Tage nach dem Vorfall durch den Delegierten der Rheinlandkommission, Oberleutnant Rey in Kehl und durch den Kommandanten des Brückenkopfes Kehl, General Michel, Dank und Anerkennung ausgesprochen. Auf die Aufforderung des Delegierten, einen Wunsch zu äußern, erbat Fladt die Begnadigung der 7 zum Tode verurteilten Deutschen im Ruhrgebiet. Das hierauf auf Anraten des Generals Michel von Fladt angefertigtes Gnadengesuch hat ersterer sofort befürwortend an die zuständige Stelle nach Koblenz weitergegeben.

Die französische Presse gegen die deutsche Luftflotte.

„Wenn Deutschland keine Kanonen, Gewehre und Maschinengewehre mehr hat, so hat es doch eine mehr als je entwickelte Luftflotte und seine chemischen Fabriken können mehr Gasbomben herstellen, als vorher verbraucht worden sind. Gegen das Kriegs- und revanchemotivte Deutschland, das zu allem bereit ist, sobald es die Mittel dazu hat, kön-

nen zwei Methoden angewandt werden. Zunächst muß es nach Möglichkeit an der Entwicklung seiner gefährlichen Kriegswaffen verhindert werden. Diese erste Methode ist jedoch die unsicherste. Die zweite Methode besteht darin, unsere Luftflotte so furchtbar zu gestalten, daß Deutschland, das niemals mit unterlegenen oder selbst gleichen Kräften angreift, nicht daran denkt, uns zum Kampfe herauszufordern.“ „L'Homme libre“ Nr. 2520 vom 18. 6. 23.

„Die öffentliche Meinung muß in Atem gehalten und auf die zu erreichenden Hauptziele hingewiesen werden. Wenn der Friede während des Krieges besser vorbereitet worden wäre, dann hätten wir vielleicht nicht soviel bittere Enttäuschungen erlebt! Bereiten wir wenigstens den neuen Frieden vor, der auf die Ruhraktion folgen wird! Wir halten es für notwendig, unsere Leser und Freunde von neuem auf die „Zuspandnahme der deutschen Luftflotte“ hinzuweisen. Wir halten sie für die Ruhe und Sicherheit Frankreichs für unentbehrlich.“ „L'Echo de Paris“ Nummer 15 084 vom 21. 6. 23.

„Die Luftflotte ist die Waffe der Ueberraschung. Die große Schnelligkeit des Flugzeugs und seine Unabhängigkeit von den Straßen gestalten die rasche Zusammenziehung eines ganzen Luftheeres auf einen einzigen Punkt. Das Flugzeug trug schon die zerstörende Sprengbombe. Die Deutschen haben die Brandbombe und sogar die giftige Gasbombe. Eine massive, überraschende Aktion auf die großen, unglücklicherweise in der Pariser Gegend konzentrierten Produktionszentren, auf die Materialreserven, die Arsenalen, die Verkehrsmittel und die großen Städte kann unberechenbare Folgen haben. Ein detartiger Angriff liegt im Bereiche des Möglichen. Beschlagnahmen wir also die deutsche Luftflotte.“ „Journal“ vom 22. 6. 23.

Vermischtes.

Verlängerung der belgischen Militärdienstpflicht während der Ruhrbesetzung.

Brüssel, 19. Juli. Die Kammer genehmigte mit 76 gegen 69 Stimmen bei 8 Stimmenthaltungen den Artikel des Militärgesetzes, der eine Verlängerung der Dienstpflicht um zwei Monate während der Dauer der Ruhrbesetzung vorsieht.

Eine Unterhausdebatte über das kapitalistische System.

London, 17. Juli. Das Unterhaus hat gestern die vor mehreren Monaten abgebrochene Debatte über den Antrag Snowden, in dem das kapitalistische System verurteilt wird, wieder aufgenommen. Der Antrag wurde mit 369 gegen 121 Stimmen abgelehnt.

Deutschland.

Die Erhöhung der Eisenbahntarife ab 1. August.

Berlin, 18. Juli. In der heutigen Sitzung des ständigen Ausschusses des Reichseisenbahnrats wurden die Vorschläge der Verwaltung angenommen, welche zum 1. August eine Erhöhung der Personentarife um 300 Prozent in der ersten und zweiten Wagenklasse, um 250 Prozent in der dritten und vierten Klasse und um 100 Prozent im Güterverkehr vorsehen. Von der Erhöhung der ersten und zweiten Klasse entfallen 100 Prozent der Einnahmen, der dritten und vierten Klasse 50 Prozent auf die Ruhrschäden, während der Güterverkehr nur mit etwa 25 Prozent herangezogen ist. Die Ermäßigung des Zuschlags für die Beförderung in gedeckten Güterwagen von 10 auf 5 Prozent wurde von der Verwaltung vorgeschlagen, vom Ausschuss aber vertagt. Eingehend erörtert wurde die Frage werksständiger Tarife. Voraussichtlich wird zum 1. September zu diesem System übergegangen werden.

Beschärftete Kontrolle des Devisenverkehrs.

Berlin, 19. Juli. Laut „Vorwärts“ hat der Reichskommissar für Aus- und Einfuhrbewilligungen an die Außenhandelsstellen ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt: Zweifellos liefert eine große Anzahl von Firmen weniger Devisen an die Reichsbank ab, als sie abzuliefern imstande wären. Jeder nicht zu baldigen Zahlungen an das Ausland erforderliche Devisenbesitz kann unter den heutigen Verhältnissen nicht verantwortet werden. Die Reichsbevollmächtigten der Außenhandelsstellen werden daher eruchtet, den Devisenablieferungsprozentsatz angemessen zu erhöhen. Weiter fordert der Reichskommissar, daß die Deviseneingänge der Firmen nachgeprüft werden.

Zur Flucht Ehrhardts.

Berlin, 19. Juli. Wie die Blätter aus Leipzig melden, ist die Untersuchungshaft der Prinzessin Margarete von Hohenlohe-Dehringen durch scharfe Maßnahmen gesichert. Die Prinzessin ist gezwungen, Sträflingskleider zu tragen und darf sich nicht selbst beköstigen. Zur Unterstützung der Leipziger Kriminalpolizei bei der Fahndung nach Ehrhardt ist eine Anzahl Berliner Kriminalbeamten nach Leipzig gekommen. Die bisherigen Feststellungen ergaben, daß der Flüchtling durch die Tür nach dem Königsploß ins Freie gelangt ist. Die Tür die seit Jahren verschlossen ist, ist von außen mittels Nachschlüssels geöffnet worden. Die Tür war nur von innen verriegelt. Ehrhardt brauchte also nur den Riegel aufzuschieben, um ins Freie zu gelangen. Die Veröffentlichungen des Oberreichsanwalts an den Leipziger Plakatwänden sind vielfach beschädigt worden. Besonders sind Abbildungen des Flüchtlings unkenntlich gemacht worden. Die Polizei weist jetzt darauf hin, daß Beschädigungen des Steckbriefes eine Begünstigung der Flucht Ehrhardts darstellen und strafrechtlich verfolgt werden.

Zum Abschluß des deutschen Turnfestes.

Einheit und Einigkeit als Leitmotiv

München, 19. Juli. Das 13. deutsche Turnfest geht seinem Ende entgegen. Mit der feierlichen Ehrung der Sieger auf dem Königsplatz abends um 6 Uhr und einem Riesenseuerwerk an der Bavaria um 9 Uhr abends erreichte es gestern im wesentlichen sein Ende. Es waren Tage nationaler Erhebung, Tage der Hoffnung und Ermunterung für den echten Turnergeist, der sich in diesen Tagen so vielfach zeigte. Immer wieder kam das Geständnis aus Turnermunde: Weg mit allem Parteistreit! Wetteifer im Turnen nur im Sinne wahrer, inniger Vaterlandsliebe und des nationalen Gottesfriedens, solange der Franzose auf deutschem Boden steht! Erhebend war auch die immer wieder betonte Treue zur deutschen Einheit aller Stämme, die sich zum Feste eingefunden hatten, ob sie nun von der Saar, aus dem Rheinland, aus dem Ruhrgebiet, aus Sachsen, Schwaben, Bayern oder Deutschösterreich und den Südtälern kamen. Sie alle bekamen sich treu zum einzigen deutschen Volk. Auch äußerlich hinterließ das 13. deutsche Turnfest bei allen Teilnehmern einen mächtigen Eindruck. Es war das größte Fest, das München je gesehen hat und, was die Masse anbelangt auch im übrigen Deutschland nicht seinesgleichen gehabt haben dürfte.

Die drei ersten Sieger beim deutschen Turnfest.

München, 19. Juli. Die drei Sieger im Hauptkampfspiel (12er Kampf) beim 13. deutschen Turnfest sind: Rudolf Korb vom Turnverein Breslau, Georg Graher von der Turngemeinde Würzburg und Moritz Schunk aus Brunnöbbera.

Eine halbamtliche Erklärung zu den Zusammenstößen am Münchner Turnfest.

München, 18. Juli. Die Korrespondenz Hoffmann teilt amtlich mit, daß in Berlin Gerüchte über einen bevorstehenden oder bereits erfolgten Putsch in München am Samstag und Sonntag anlässlich des 13. Deutschen Turnfestes wieder einmal verbreitet gewesen seien. Demgegenüber wird festgestellt, daß das Turnfest trotz eines in München noch nicht gesehenen Massenzustroms und der Schwierigkeiten der Unterbringung und der Verpflegung erfreulicherweise bis heute ohne ernste Störungen der öffentlichen Ruhe und Ordnung verlaufen sei. In der Mitteilung wird weiter festgestellt, daß es nach Schluß einer nationalsozialistischen Versammlung zu einem bedauerlichen Zusammenstoß gekommen sei, für den die Verantwortung jene Männer treffe, die auch hier wieder ihre Parteianhänger und Sturmtrupps zum Ungehorsam gegen die Gesetze und die behördlichen Anordnungen veranlaßt hätten und bei dem Turnfeste zu Schaden gekommen seien. Es habe aber weder ernstlich Verletzte noch Tote dabei gegeben. Die ganze Angelegenheit werde dem Gericht übergeben.

Aus Stadt und Land.

Calw, den 19. Juli 1923.

Ich bin,

Ich bin und weiß nicht, wer ich bin,
Weiß nur, daß unsichtbaren Stunden
Ich als Gesetz ward eingebunden,
Ohne Sinn und doch mit Sinn,
Daß ich einmaliger Acker bin,
Mit abgewogener Erde,
Daß ich, mein eigener Ackermann,
Achern muß mit bestimmtem Gespann
Und stets nur tragen, ernten kann,
Was meiner Erde möglich war;
Doch wie ich die Furchen
In mich Acker fahr',
Ruht in meiner Hand.

Karl Kurt Wagner.

Das Eulenhäus.

Roman von E. Marlitt.

28.

In den Gemächern der Herzogin hatte gegen Abend eine Trauung stattgefunden. Sie wußten es alle im Schloß, von der Leinwandhülle in der netten Mansardenwohnung bis zu dem Küchlein, der dort im Erdgeschoß auf seine künftige Laufbahn sich vorbereitete. Man wußte, daß gleich nach der Trauung der junge Ehemann abgereist war und daß Frau Klaudine von Gerold ihren Platz am Krankenbette der Herzogin eingenommen hatte.

Die hohe Frau befand sich sehr schwach heute abend. Bei der Feier war sie zugegen gewesen; sie selbst hatte mit zitternden Händen den Brautkranz über das schöne, blonde Haupt des Mädchens gelegt. Seine Hoheit, die Herzoginmutter und Frau von Ragenstein waren die anderen Trauzugegenen gewesen. Noch im Beisein der Herrschaften hatte das junge Paar Abschied voneinander genommen.

Und nun saß neben Klaudine am Fußende des Himmelbettes eine kleine, zierliche Gestalt, und beide hatten verweinte Augen. Die Herzogin war nach der Trauungsfeierlichkeit ohnmächtig geworden, und der Medizinalrat hatte sich zum Herzog begeben und ihn flüsternd vorbereitet auf das Unabweisliche.

Es wollte zu Ende gehen.

Da draußen waren die Schneewolken zerrissen, und die Sterne stützten herab auf die winterliche Erde. In den Zimmern der Prinzen schien die Ampel auf schlummernde, blonde Köpfe; sie ahnten nichts. Sonst wachte alles in dieser Nacht. Die Lichter des Schlosses flimmerten hinaus in die Schneelandschaft, und

Das Vielfache der Zwangsanleihe als Brotverforgungsgabe.

Durch das Gesetz zur Sicherung der Brotverforgung im Wirtschaftsjahr 1923/24 vom 28. Juni 1923 fällt die öffentliche Brotverforgung mit dem 15. September 1923 fort. Um dem bedürftigen Teil der Bevölkerung den Bezug von Brot auch weiterhin zu erleichtern, sollen die besitzenden Klassen eine Abgabe vom Vermögen entrichten, die in zwei Teilbeträgen, am 1. August 1923 und am 2. Januar 1924, zu zahlen ist. Diese Abgabe soll grundsätzlich in einem Vielfachen der Zwangsanleihe bestehen. Es wird damit zu rechnen sein, daß die erste am 1. August fällige Teilabgabe etwa das Zehnfache des vollen Zwangsanleihebeitrages ausmachen wird. — Bei der Berechnung der Abgabe ist grundsätzlich von dem zur Zwangsanleihe angegebenen Vermögen auszugehen. Der Pflichtige darf jedoch aus diesem Vermögen städtische Mietsgrundstücke, inländische festverzinsliche Wertpapiere, inländische Hypothekendarstellungen, sowie sonstige reine Markforderungen auscheiden. — Der Pflichtige erhält über die Höhe der Abgabe keinen Bescheid. Er hat sich vielmehr die Abgabe selbst zu berechnen, und zwar an Hand des ihm seinerzeit mit dem Vermögenssteuererklärungsvordruck überreichten Zwangsanleihetarifs, der auch in den Räumen der Finanzämter angehängt werden wird. Die erste Teilabgabe ist unaufgefordert bis zum 1. August 1923 einzuzahlen.

Konzert der Dresdener Staatskapelle in Pforzheim.

R. B. Aus der Hochstut der musikalischen Aufführungen, welche für die Musikfreunde des Nagoldtales erreichbar waren, muß noch das Symphoniekonzert der Dresdener Staatskapelle unter Fritz Busch am 5. Juli in Pforzheim hervorgehoben werden. Die Leitung des Konzertes hatte in entgegengesetzter Weise den Beginn auf 7 Uhr festgesetzt, sodas eine größere Anzahl von Musikfreunden aus dem Nagoldtal der Besuch ermöglicht worden war. Leider war das Programm so umfangreich, daß der größte Teil der auswärtigen Besucher, der den 9 Uhr-Zug zur Rückreise benützen mußte, nicht mehr den Genuß der D-Dur-Symphonie von Brahms hatte. Auch dies wieder ein Beweis dafür, daß mit allem Nachdruck die Späterlegung dieses Zuges erwirkt werden muß. Ueber die Darbietungen der Dresdener Kapelle, wohl dem besten Orchester in Deutschland, kann nur Lobenswertes ausgesprochen werden. Zur Aufführung gelangten Weber's Oberon-Ouvertüre, deren heikle Bläserstellen musterhaft klangen, sodann Regers Mozart-Variationen, ein Werk, welches allen Freunden klassischer Musik helle Freude bereiten muß; atmet doch der ganze Aufbau den Geist des uralten Meisters Bach im modernen Gewand. Streiten kann man darüber, ob das lang anhaltende Pianissimo in der Fuge seine Berechtigung hat, jedenfalls war es ein Meisterstück von Orchesterleitung; ein allmähliches Uebergehen zu stärkeren Tönen erscheint mir stilgerechter. Als drittes großes Werk wurde die liebliche D-Dur-Symphonie von Brahms geboten, die in strahlendem Glanz herauskam und deren Schlussteigerung alle Zuhörer in ihren Bann riß. Die eingehobenen zwei Arien von Mozart (warum werden sie italienisch gesungen?) sowie der Hymnus der Liebe von Max Reger wurden von dem Stuttgarter Sänger Rehkemper vorgetragen. Die beiden Arien sind etwas für musikalische Feinschmecker, zogen aber das Programm unnötig in die Länge und hätten deshalb lieber weggelassen können. Der Beifall am Schluß des Konzertes war stürmisch.

Wetter für Freitag und Samstag.

Die Luftdruckverteilung ist unverändert. Am Freitag und Samstag ist bei vereinzelten Gewitterstürmen vorwiegend trockenes und warmes Wetter zu erwarten.

Steuerausschuß.

(S.C.B.) Stuttgart, 18. Juli. Im Landtag beriet der Steuerausschuß gestern den Gesetzentwurf über die Grund-, Gebäude- und Gewerbesteuer für 1923, in der als Staats-

steuer 5 Prozent, als Normalgemeindefumlage 20 Prozent vorgesehen sind. Auf die Staatssteuer und Gemeindefumlage sind Vorauszahlungen zu machen, die sich berechnen nach dem 600fachen des Friedensbetrags bei Grundstücken, nach dem 100fachen bei Gebäuden und nach dem 440fachen des für 1922 festgesetzten Steuerkapitals beim Gewerbe. Auf Anregung des Finanzministers wurde der Staatssteuerfuß von 5 auf 6 Prozent erhöht, um den durch das Landessteuergesetz entstandenen Ausfall von 15 Milliarden Mark zu decken. Beim Gebäudekataster stellten Bürgerpartei und Bauernbund den Antrag, statt des 100fachen des Friedenskatasters das 50fache zu setzen. D.D.P. u. D. verlangten sogar nur das 10fache. Beim Grundkataster verlangten B.P. und B.B. eine Ermäßigung vom 600fachen auf das 400fache. Die D.D.P. wünschte beim größeren Grundbesitz das 1000fache. Ein Redner des Zentrums sprach für die Regierungsvorlage, die bezüglich des Grundkatasters angenommen wurde. Beim Gebäudekataster wurde der 10fache Betrag beschlossen. Bei der Gesamtabstimmung dagegen wurden die entscheidenden Sätze der Regierungsvorlage, das 600fache beim Grundkataster und das 440fache beim Gewerkekataster, abgelehnt. Die Mehrheit, bestehend aus Sozialdemokratie, Bürgerpartei und Bauernbund, Zweite Lesung Donnerstag.

(S.C.B.) Freudenstadt, 18. Juli. Die Maul- u. Klauenpest ist in Pfalzgrafenweiler, Wespweiler und Cresbach ausgebrochen.

(S.C.B.) Reutlingen, 18. Juli. Aus einem Fabrikraum der Firma U. Gminder wurde ein Ballen mit 60 Meter imprägniertem, braunem Körperstoff im Wert von 30 Millionen Mark gestohlen. Für Beibringung des entwendeten Gutes ist eine Belohnung von 1 Million ausgesetzt.

(S.C.B.) Reutlingen, 18. Juli. Verwaltungsratschreiber Christian Benz ist letzte Nacht im besten Mannesalter von 51 1/2 Jahren einem Herzschlag erlegen, nachdem er noch tags zuvor sein Amt versehen hatte.

(S.C.B.) Hechingen, 18. Juli. Im Stalle des fürstl. Rentamts wurde versucht, zwei Pferde mit Wagen zu stehlen. Die Pferde waren bereits angeschirrt und der Wagen zur Abfahrt bereit. Bei dem Beginnen, noch einen Sack Haber zu fassen, wurden die beiden Täter von dem Pferdewächter überrascht. Sie wurden erfaßt und flüchtig gegangen. — In der Tritofabrik Dav. Levy wurde schon wieder eingebrochen und Tritofstoffe im Wert von einigen Millionen Mark gestohlen. Die Täter sind noch nicht ermittelt.

(S.C.B.) Kottweil, 18. Juli. Als Schuhmann Lambrecht gegen 1/5 Uhr früh seinen Dienstgang durch die Stadt machte, begegnete er vier anscheinend stark angeheiterten, den besseren Ständen angehörenden Herren, die allerlei Anflug trieben. Lambrecht wollte gegen sie einschreiten und ihre Personalien feststellen, da zog einer davon, Dr. Keller, den Revolver und schoß auf den Schuhmann, der eine leichte Verletzung am Oberschenkel davontrug. Der Schütze und einer seiner Begleiter wurden verhaftet.

(S.C.B.) Weinsberg, 18. Juli. Wegen Zuckerschneidungen wurden dieser Tage, wie gemeldet, Fabrikant Lorenz und Oberlehrer Lupp von der Weinbauschule verhaftet. Wie das „Neckarscho“ erfährt, ist im Laufe des gestrigen Tages auch Stadtschultheiß Strehle in der gleichen Angelegenheit verhaftet worden. Diese Zuckerschneidung zieht immer weitere Kreise und es stehen voraussichtlich weitere Verhaftungen bevor. Es soll sich um nicht geringe Zuckermengen handeln.

(S.C.B.) Ringsheim, 18. Juli. Im Stalle des Dekanats Johannes Abinger in der Teilgemeinde Winterreute wurden zwei preiswerte Kühe durch elektrischen Kurzschluß gestolet. Sie waren mit einer eisernen Säule, die vom Strom erfaßt war, in Berührung gekommen. Kurze Zeit vorher hatte der Besitzer ein Pferd verloren.

dort unten in den Häusern der Stadt betete man für die allzeit hilfsbereite Herrin, die auf ihrem Sterbebette lag.

Im Vorzimmer ging der Herzog auf und ab; zuweilen warf er einen Blick in das Schlafgemach seiner Gemahlin. Dann hörte er eine leise Stimme: „Waldert, ist Klaudine fort?“ — Und die junge Frau rückte geräuschlos an die Seite des Bettes. „Du bist noch da?“ fragte die Kranke.

„Laß mich bei dir bleiben, Elisabeth“, bat Klaudine; „Gerold hat noch verschiedenes zu ordnen, bevor ich nach Neuhaus kommen kann.“

Die Herzogin lächelte schwach. „Du verstehst ja nicht zu lügen, Klaudine; ich weiß, weshalb du bleibst! Armes Kind, welch traurige Hochzeit! — Ruf Waldert!“ stieß sie dann hervor; „ist Helene da?“

Die Prinzessin kam. Dicht nebeneinander standen Klaudine und sie.

„Gebt euch die Hand“, bat die Herzogin.

Prinzessin Helene faßte die Hand der jungen Frau. „Vergeben Sie mir!“ sagte sie leise weinend.

„Und nun ruft Waldert!“ forderte die Kranke.

Er kam, setzte sich auf den Rand ihres Bettes, und sie drückte ihm stumm die Hände, bei seinen heißen Bitten um Verzeihung.

„Wenn ich leben könnte, dich zu trösten, mein armer Freund!“ flüsterte sie. „Es ist so schwer, entsagen zu müssen, ich weiß es. Aber — sie liebten sich nun einmal, und du, du gehst so leer aus, so leer! Ach, wenn es in meiner Nacht gestanden hätte, wie glücklich solltest du werden!“

„Sprich nicht so“, sagte er. „Ich werde nur unglücklich, mein Lieber, wenn du mich verläßt!“

„Sag noch einmal, mein Lieber“, bat sie und sah ihn an, und

die fast erloschenen Augen flammten noch einmal in dem alten innigen Liebeschein.

„Mein Lieber!“ flüsterte er mit verzagender Stimme.

Sie drückte seine Hand.

„Nun geh, Waldert, ich will schlafen, ich bin so müde — küsse die Kinder — geh!“ drängte sie.

Und sie schlief.

Die junge Frau saß treu wachend an ihrem Lager. Nur einmal war es, als lege sich minutenlang eine zwingende Müdigkeit auf ihre Augen; kaum eine Minute mochte es gewährt haben, da raffte sie sich auf, von einem Schauer erweckt. Die Herzogin lag so seltsam ruhig da, ein Lächeln auf den Lippen, die Hände gefaltet.

Klaudine faßte ihre Hand. „Elisabeth!“ sagte sie angstvoll und laut.

Sie hörte es nicht mehr.

Auch die Prinzessin trat näher und sank schluchzend vor dem Bette nieder. Und der Herzog kam und der Arzt, die alte Hofdame —

Es war so still, so beängstigend still in dem hellen, prächtigen Raum.

Dann gingen sie alle; nur der Herzog und Klaudine blieben zurück. Sie saß am Bette der Toten, und durch die geöffneten Fenster des Nebenzimmers schollten die tiefen Klänge der Kirchenglocken herein, die an diesem kalten, dunklen Wintermorgen dem Lande verkündigten, daß seine Fürstin schlafend den langen, ewigen Schlaf.

So hielten sie Totenwache, die beiden, die ihre die liebsten Menschen gewesen.

(Fortsetzung folgt.)

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar galt gestern an der Newyorker Börse 265 600 Mark.

Der Spekulationsandrang.

(S.C.B.) Stuttgart, 18. Juli. Die Vereinigung württ. Banken und Bankiers, sowie der Verband württ. Bankiers geben bekannt, daß sie sich durch den Massenandrang der Aufträge im Devisen- und Notenhandel, und die ständige Repartierung an der Börse, die zu unhaltbaren Zuständen innerhalb der Devisenabteilungen der Banken geführt haben, außerstande sehen, fortan irgendwelche Gewähr und Haftung für neu eingehende oder für laufende Aufträge zum Kauf oder Verkauf von Devisen und Noten zu übernehmen; dies gilt auch für den Fall, daß der erteilte Auftrag im Einzelfall nicht abgelehnt worden ist.

Bericht der Stuttgarter Börse.

(S.C.B.) Stuttgart, 18. Juli. Zwar gab es heute nach einem Beschluß des Berliner Börsenvorstands dort keine Notierungen der Devisenkurse, aber man wußte auch hier, daß die Reichsbank morgen bei schärfster Repartierung weitere Kurserhöhungen am Devisenmarkt nicht verhindern kann. Der Dollar wurde heute mit 250 000 genannt. Infolgedessen war die Stimmung an der Börse wieder sehr fest. Die Kaufaufträge waren kaum zu bewältigen, da jedermann sein Geld, soweit es nicht in Waren steht, in Börsenwerten, besonders Effekten, anzulegen sucht. Auf dem Bankenmarkt profitierten (alles in Tausenden) Notenbank 100 (500), Vereinsbank 21 (240). Von Brauereiaktien waren höher Ravensburg 45 (200), Kettenmeyer-Tivoli 30 (350), Rottweiler Frauen 50 (300), Wulle 40 (260), wogegen Württ.-Hohenz. 85 einbüßte (415). Von Textilpapieren, die in stärkster Nachfrage standen, sind zu erwähnen: Erlangen 50 (600), Unterhausen 400 (1400), Vietigheim 200 (1400), Kolb u. Schüle 75 (650), Pfersee

100 (1100), Kottlern 200 (900), Flitz 400 (1200), Weidderstadt 100 (850), Eßlingen 200 (1400), Blaubeuren 200 (1700); dagegen gaben Kuchen 100 nach (1100). Für Maschinen- und Metallwerte bestand ebenfalls stürmische Nachfrage. Höher waren Daimler 180 (480), Tuttlingen 200 (1100), Höhrer 150 (1100), Zungshans 30 (640), Laupheim 400 (1400), Magirus 10 (300), Eßlingen 60 (520), Weingarten 250 (750), Neckarsulm 30 (500), Württ. Metall 150 (1450). Sonst sind noch zu nennen als wesentlich erhöht Anilin 180 (930), Knorr 60 (660), Leibbrand 40 (300), Krumm 70 (240), Neckarwerke Eßlingen 30 (260), Wachenheim 50 (850), Heilbronner Schleppe 30 (130), Stuttg. Bädermühle 110 (600), Stuttg. Zuder 200 (600), Deutsche Del 150 (750), Württ. Elektr. 50 (250) und Ziegel Ludwigsburg 60 (370). Auch der Freiverkehr war stark belebt bei rasch anziehenden Kursen.

Fruchtpreise.

Auf der Schranne in Ravensburg wurden folgende Durchschnittspreise per Doppelzentner erzielt: Weizen 1 104 000, Weizen 1 480 000, Roggen 1 070 000, Gerste 996 000, Haber 895 000 Mark. — Der Schranne in Ulm waren zugeführt: 59,28 Ztr. Dinkel, 54,34 Ztr. Gerste, 76,62 Ztr. Haber, 40,47 Ztr. Weizen, 22,80 Ztr. Roggen, 4,85 Ztr. Kernen. Preis per Zentner: Dinkel 330 000—460 000, Gerste 420 000—550 000, Haber 320 000 bis 400 000, Weizen 450 000—600 000, Roggen 400 000—500 000, Kernen 500 000 Mark.

Märkte.

(S.C.B.) Tübingen, 18. Juli. Dem Viehmarkt waren zugeführt 3 Färren, 28 Ochsen, 54 Kühe, 40 Kalbinnen und Rinder, 66 Stk Jungvieh, 58 Kälber, 1 Läufer-schwein und 423 Milchschweine. Verkauf: 13 Ochsen Preis für 1 Stück in Millionen: 15—25, 29 Kühe, Preis 15—30, 15 Kalbinnen und Rinder um 15—30, 26 Stück Jungvieh um 6—18, 32 Kälber um 5—10, 1 Läufer-schwein um 1,4, 410 Milchschweine um 0,8 Mill. Mark. Wegen der hohen Preise war der Handel schleppend.

(S.C.B.) Rottweil, 18. Juli. Dem Vieh- und Pferdemarkt waren zugeführt: 85 Pferde, 28 Ochsen, 28 Kühe, 162 Rinder, 19 Färren und 1 Fiege; im ganzen 323 Stück. Der Handel war etwas gedrückt. Bezahlt wurde für fette Ochsen 64—69 Millionen Mark pro Paar. Sog. Ansehlinge kosteten 14—18 Millionen, trächtige Kühe 24—39 Mill., sog. Wursthühe 12—15 Mill., Rinder 16—22 Mill., Kälber 7—14 Mill., Färren 22—40 Mill., Pferde 10—30 Mill. — Dem Schweine markt waren 189 Milchschweine zugeführt. Bezahlt wurde 1 200 000—1 800 000 M pro Paar. Der Handel war sehr flau, ein kleiner Rest blieb unverkauft.

(S.C.B.) Ellwangen, 18. Juli. Der gestrige Viehmarkt war gut befahren mit 45 Ochsen, 28 Stieren, 165 Kühen und Kalbinnen, 110 Stück Jungvieh und 45 Kälbern, zusammen 393 Stück. Der Handel war äußerst lebhaft bei sehr hohen Preisen und der Markt rasch geräumt. Bezahlt wurde für ein Paar Ochsen mit 31 Ztr. 80 Millionen, 2480 Pfd. 62 Mill., 2875 Pfd. 65 Mill., 26 Ztr. 55 Mill., 2960 Pfd. 70 Mill., 1 Stier mit 11 Ztr. 30 Millionen, mit 9 Ztr. 9½ Mill., eine Kuh mit 10 Ztr. 28½ Mill., mit 1120 Pfund 27 Mill., eine Kalbin mit 1046 Pfd. 26½ Mill., Kühe in Milch erlösten 30—35 Mill.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Vorteile in Betracht kommen. D. Schriftl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Sellmann, Calw. Druck und Verlag der W. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Spendet zum Deutschen Volksoffer!

Dampfwalzbetrieb

Zwei Dampfstraßenwalzen werden am 20. ds. Mts. die Straße von Althengstett nach Wildberg fahren und daran anschließend bis etwa 2. August die Eiterstraßen in Wildberg bearbeiten. Den Lenkern von Fuhrwerken wird beim Begegnen der Dampfwalzen besondere Vorsicht empfohlen. Calw, den 18. Juli 1923.

Straßen- und Wasserbauamt
S. B.: Geiger.

Dem Vorgang der anderen Banken folgend, bitten wir unsere Geschäftsfreunde, darauf zu achten, daß sämtliche Zahlungen oder Zahlungsaufträge durch Hundert teilbar sind, da anders lautende Verfügungen stets auf volle hundert Mark abgerundet werden.

Creditbank für Landwirtschaft und Gewerbe
in Calw e. G. m. b. H.

Wir suchen für einen Büro-Angestellten **besseres möbl. Zimmer** für kürzere Zeit und erbitten uns Angebote **Verlag des „Calwer Tagblatt“.**

Obstmühlen und Pressen

in schöner stabiler Ausführung liefert in verschiedenen Größen

Wilh. Wackenhuth
Biergasse Fernsprecher 142.

Fahrnis-Versteigerung.

Wegen Entbehrlichkeit verkaufe ich am Samstag, den 21. Juli 1923 nachmittags 1½ Uhr in der Badgasse Nr. 364 bei Pauline Schabbe gegen Barzahlung:

- Frauenkleider, Weißzeug, Küchengerät, Schreinwerk: 3 Kleiderkästen, 1 Harmonium, 1 Kommode, Stühle, 1 Koffer; Waschmange, etwas Bettstücke, 1 Nähmaschine mit Handbetrieb, Fleischhackmaschine, 1 Kinderherd, sowie Sonstiges.

Liebhaber sind eingeladen

Stadtinv. R o l b.

Gelegliche Miete.

Als Zuschlag zur Hypothekenzinssteigerung wird empfohl., durchschnittlich 100 %, als Zuschlag f. Untermiete durchschnittl. 1000 % in Rechnung zu stellen.

Bezirksm. Ver.igungsamt
Calw Scheinwald.

Schreibtisch

neu oder gebraucht zu kaufen gesucht. Angebote erbeten unter W. B. 164 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Verkaufe

im Auftrag einige Meter **Abfallholz** (Brennholz).
Oskar Schlanderer, Calw.

Neue Fahrpläne

für den Bezirk Calw sind auf der Geschäftsstelle ds. Bl. erhältlich, das Stück zu Mk. 500.—.

Samstag mittags 1 Uhr verkauft reine

Milch-Schweine.



J. Bolle, Oberriedt.

Nordhäuser Lerche,

der Kantabak des Feinschmeckers, wieder zu haben bei **Ott & Rack.**

Fräulein

zu 2 Kindern im Alter von 1—3 Jahren nach Mannheim gesucht. Schriftliche Angebote an Frau Käthe Krumm, z. St. Althengstett, Galtzh. u. Pension zur „Traube“.

Sie

schädigen sich selbst wenn Sie sich eine Zeitung halten, die nicht in der Lage ist, Sie mit den Wirtschaftsfragen auf dem Laufenden zu erhalten, die für Sie und Ihre Wirtschaft in Betracht kommen.

Vor Schaden bewahren Sie sich

wenn Sie eine Zeitung lesen, die ein genaues Spiegelbild des gesamten Wirtschaftslebens des Bezirks gibt. Darum bestellen Sie sofort das „Calwer Tagblatt“, Sie sind dann über Preisbildungen, Käufe und Verkäufe jegl. Art unterrichtet.

Erstklassige Malzweimen-Melasse

ist wieder eingetroffen. Oskar Schlanderer, Calw.

Hafer, Gerste, Linfen u.

kauf in nur schöner Ware, jedes Quantum und erbittet bemusterte Angebote Oskar Efer Calw, Badgasse 368.

Kriegsnotgeld

zu haben Calw, Metzgerstraße 335.

Herren- u. Damen-Kleider reinigt und bügelt zu billigsten Preisen **Frau Balz, Witwe.** Badstraße 388.

Möbel

in allen Holzarten kaufen wir zu den höchsten Tagespreisen bei sofortiger Barzahlung u. erbitten Angebote **Besendörfer & Cie.,** Stuttgart, Bachstraße 3.

Lichtspieltheater Badischer Hof.

Heute Donnerstag abend 8 Uhr **Die schleichende Seuche** Sensationsdrama in 5 Akten, sowie **Der Spürhund** Detektivschlager in 4 Akten.

„Liederkrantz“ Oberkollbach.

Der Verein hält am Sonntag, den 22. Juli seine

Fahnenweihe

ab. **Programm:**
1 Uhr: Aufstellung des Festzuges.
1½ Uhr: Weihe der Fahne.
2 Uhr: Liedervorträge von 20 Gastvereinen.
7 Uhr: Gemütliches Beisammensein in d. Lokalen.

Sangesfreunde sind herzlich eingeladen. **Der Festausschuß.**

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Samstag, den 21. Juli im Gasthaus zur „Krone“ in Stammheim stattfindenden

Hochzeitsfeier

einzuladen. **Theodor Müller, Müchingen, Maria Kling, Stammheim.** Kirchgang um 1 Uhr.

Wir bitten, dies statt jeder besonderen Einladung entgegennehmen zu wollen.

Ein größeres Quantum Brennholz

wird zu kaufen gesucht. Angebote an die Geschäftsstelle ds. Bl. erbeten.

600—800 Liter guten Apfelmöst zu kaufen gesucht. Wer, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl. **Tüchtige Beihilfe für's Weizen** sofort gesucht. **Geschw. Stanger, Obere Marktstraße 23.**

Staatsprä... württ. V... tische B... gerichte... kerzplän... Notwend... und wir... Staatsp... führt we...

Etwas spä... auch ein... über den... auch in d... bevorstel... Tatsache... schenswe... brecherij... erklärt h... der Sta... wendig... den Rau... Wer die...

Wie von... lifche P... ihrer A... gestellt... gestellt... und B... verständig... beginne...

zu de... Berlin, Presse ver... blühtigkeit... Auffassung... den Tatsach... unseres B... Seite in... Kämpfe h... teiten, mit... hat, es jeh... Auseinand... Offenlich... sich darübe... benutzen f... die gefest... allein die... schen Volk... gegen den... such gewa... Reichsregie... solchen An... des Reiche... zu stehen... lung diese... gierung v... Presse geh... an den R... wird von... wiesen, w... nister der... Bürgerkrei... ist, mit de... Interesse... ein Einwe... dieser Bez... fehlen.

(S.C.B.) Anfragen